## Was lief falsch bei Insieme?



Paul Niederberger, Nidwaldner **CVP-Ständerat** 

Mit dem Projekt Insieme be-absichtigte die Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV), ein prozessübergreifendes Informatikgesamtsystem zu schaffen. Damit

### **STIMME AUS BERN**

sollten die veralteten Informatiksysteme abgelöst werden. Das Projekt lief rund 12 Jahre und kostete den Bund insgesamt 115,9 Millionen Franken. Abgebrochen wurde das Projekt im September 2012. Eine gründliche Untersuchung hat verschiedene Mängel aufgezeigt. Insieme heisst «gemeinsam».

Leider hat auf verschiedenen Ebenen diese Philosophie nicht gespielt. Das Projekt wurde schlecht geführt, und die Aufsicht funktionierte nicht. Gegen die Vision der ESTV, ein einziges Informatiksystem für die gesamte Steuerverwaltung aufzubauen, ist nichts einzuwenden. Allerdings war das Anforderungsprofil, alles miteinander umzusetzen, viel zu ambitiös. Eine stufenweise Umsetzung wäre der bessere Weg gewesen. Es war allerdings nicht möglich, die Anforderungen, welche die ESTV ursprünglich stellte respektive während der Projektumsetzung änderte, mit den jeweiligen Lieferergebnissen zu untersuchen.

Der Einfluss Externer war übermässig hoch. Schlüsselpositionen, wie Projekt- bzw. Teilprojektleiter, wurden während des Gesamtprojektverlaufes mehrheitlich von Externen wahrgenommen. Dies führte zu einer Dauerabhängigkeit und zu erheblichen Mehrkosten. Für das Scheitern des Projektes gibt es fünf übergeordnete Faktoren. Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der betroffenen Stellen und damit die eigentlich wahrzunehmenden Rollen waren wiederholt

Regeln wurden von den verschiedenen Akteuren nicht eingehalten. Vorgaben – teils bewusst. teils aus Unkenntnis - oft nicht befolgt, ohne dass dies sanktioniert worden wäre. (Es gab nur zwei Sanktionen: Der Vorsteher der ESTV wurde entlassen, und es wurde ein Strafverfahren in Bezug auf das Beschaffungswesen eingeleitet.) Berichte und weitere Informationen wurden an einen breiten Empfängerkreis gestreut. Die Empfänger wurden aber nicht darauf hingewiesen, zu welchem Zweck sie diese erhalten hatten.

Berichte und weitere Informationen wurden in aller Regel entgegengenommen. Sie wurden aber nicht, auch nur stichprobenweise, auf ihre Richtigkeit und Plausibilität überprüft. Auf vorhandene Fähigkeiten und Fachkenntnisse ausserhalb der eigenen Einheit wurde nur ungenügend zurückgegriffen. Der Handlungsbedarf wurde in insgesamt 22 Empfehlungen, zwei Postulaten und einer Motion zur Änderung des Finanzkontrollgesetzes aber auch in zahlreichen weiteren Feststellungen aufgezeigt.

Der Bundesrat wird bis Ende Februar 2015 dazu Stellung nehmen. Er hat bereits Massnahmen eingeleitet. Das wichtigste Ziel der Untersuchung war, Lehren für die Zukunft zu ziehen. Wenn dies gelingt, hat sich die Untersuchung gelohnt.

# Vertrauen braucht Integrität

**NIDWALDEN** Welche Ratschläge Justizdirektorin Karin Kayser zwei jungen Polizisten gab, war eindrücklich an deren Vereidigung zu erfahren.

Neue Luzerner Zeitung Neue Zuger Zeitung Neue Nidwaldner Zeitung Neue Obwaldner Zeitung Neue Urner Zeitung

KURT LIEMBD valdnerzeitung.ch

Feierlich und in einem würdigen Akt wurden am Freitagnachmittag die neuen Polizisten Remo Näpflin (26) und Claudia Zurbrügg (26) ins Nidwaldner Polizeikorps aufgenommen. Remo Näpflin arbeitete früher als Chemielaborant, während Claudia Zurbrügg aus der kaufmännischen Brache stammt und von der Kantonspolizei Bern nach Nidwalden kam. Eigentlich wäre noch ein dritter Polizist zur Vereidigung vorgesehen gewesen, doch dieser hat seine Stelle noch während der Probezeit wieder gekündigt. Zu den Gründen sagte Polizeikommandant Jürg Wobmann: «Ihm verursachte die Aufgabe so viel Druck, dass er keinen andern Weg mehr fand, als die Stelle zu kündigen.»

#### Wichtiges und starkes Zeichen

Zur feierlichen Vereidigung in der Kapuzinerkirche Stans erschienen zahlreiche Vertreter aus Politik, Justiz, Verwaltung, Polizei und Kirche. Polizeikommandant Jürg Wobmann nahm die Gelegenheit wahr, dem Landrat zu danken, dass an der letzten Landratssitzung



Regierungsrätin Karin Kayser (rechts) mit den beiden neuen Polizisten Remo Näpflin und Claudia Zurbrügg. Bild Kurt Liembd

sechs neue Polizeistellen bewilligt wurden. «Damit hat der Landrat ein wichtiges und starkes Zeichen gesetzt», so Wobmann. Diese Aussage unterstrich er mit ein paar eindrücklichen Zahlen des laufenden Jahres. So hat die Polizei in diesem Jahr 5500 Rapporte und Berichte verfasst, über 1800 Ordnungsbussen ausgestellt, 65 Treffer bei Spuren erzielt, 67 erfolgreiche Fahndungen erreicht und 15 grosse Ermittlungsverfahren geführt. Seine weiteren Ausführungen stellte Jürg Wobmann unter das Thema «Vertrauen

durch redliche Absichten». Der Bürger

rufe nur die Polizei, wenn er Vertrauen

zu ihr habe. «Vertrauen erlangen wir, wenn wir integer sind, redliche Absichten haben, von unseren Fähigkeiten Gebrauch machen und erfolgreich sind», so der Polizeikommandant.

#### Höhere Ansprüche, weniger Respekt

Eindrückliche Worte an die Polizei richtete Justiz- und Polizeidirektorin Karin Kayser. «Immer mehr muss die Polizei die Auswirkungen von Problemen lösen, wozu die Gesellschaft nicht mehr selber im Stande ist.» Als Beispiele nannte Kayser etwa Chaoten an Fussballspielen dingfest machen, Rückführung

abgewiesener Asylbewerber, die tragischen Überreste von Unfällen aufräumen, bei häuslicher Gewalt einschreiten, Promillegrad bei Fahrzeugführern überprüfen und vieles mehr. Kaysers Feststellung: «Die Ansprüche der Gesellschaft an die Polizei werden immer höher, und gleichzeitig wird ihr immer weniger Respekt entgegengebracht.»

Polizeiarbeit stehe im Spannungsfeld zwischen persönlichen Freiheiten und den Sicherheitsansprüchen der Öffentlichkeit. An die Adresse der beiden neuen Polizisten sagte Kayser: «Halten Sie sich immer an das Gesetz, halten Sie aber auch Augenmass. Überzeugen Sie durch Korrektheit und gesunden Menschenverstand. Seien Sie persönlich glaubwürdig und beweisen Sie täglich, dass Sie zu den Besten gehören und dass es richtig war, dass Sie für diese verantwortungsvolle Aufgabe ausgewählt wurden.»

#### **Ergreifende Nidwaldner Hymne**

Zur Feier des Tages sprach der Stanser Pfarrer David Blunschi. «Ihr seid nicht nur Hüter des Gesetzes, sondern auch Hüter des gesunden Menschenverstandes.» Polizist sei ein sehr schöner Beruf, der den Menschen fordere und herausfordere, so Blunschi. Passend zur eindrücklichen Zeremonie erklang feierliche Musik von Felix Arnold (Orgel), Rudolf Zemp (Flöte) und Eliane Kayser (Jodel/Gesang). Spätestens bei der Nidwaldner Hymne von Heinrich Leuthold und dem Schweizerpsalm erreichte die Vereidigung mit Amtseinsetzung ihren emotionalen Höhepunkt.

## Die SVP «im Übergang der Flegeljahre»

**SARNEN** Mit Bewährtem feierte die SVP Obwalden den 15. Geburtstag: Magronen auf den Tellern und Klassiker aus dem Parteiprogramm.

Keine Feier auf nüchternen Magen: Im grossen «Kronen»-Saal in Sarnen startete das 15-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Volkspartei Obwalden mit Älplermagronen und Apfelschnitzen. 336 Gedecke standen bereit, 150 Teller fanden gemäss Küchenpersonal am Freitagabend ihre Abnehmer, darunter auch SVP-Präsident Toni Brunner, der Berner Oberländer Nationalrat und SVP-Wahlkampfleiter Albert Rösti sowie der einzige Vertreter der Obwaldner Regierung, Paul Federer.

Mit «heimlichen Sitzungen auf Autobahnraststätten» habe alles angefangen, blickte SVP-Kantonsrat Christoph von Rotz zurück - just an jenem Ort, an dem auch die Gründungsversammlung stattgefunden hatte. Hinter ihm flimmerte der Palmarès der Partei als projizierte Schlagzeilen und Wahlresultate. «Es ist beachtlich, was die SVP in dieser Zeit geleistet hat.» Von anfänglich sieben Sitzen im Kantonsrat habe man den Wähleranteil auf aktuell fast 25 Prozent ausgebaut (13 Sitze von 55). Ein Zeichen für das «Vertrauen in unsere politische Arbeit», folgerte von Rotz - ohne zu

> «Mit mir kann man nochmals 15 Jahre rechnen. Ich habe immer noch Energie.»

ALBERT SIGRGIST, PRÄSIDENT SVP OBWALDEN

verleugnen, dass es «Hochs und Tiefs» gegeben habe, es ohne zu verlieren auch nichts zu gewinnen gäbe.

#### Zeit, erwachsen zu werden

«Gründungszeiten sind die schönsten. da hat man noch niemanden wütend gemacht», stellte Toni Brunner fest. Jetzt komme die Arbeit und es gelte durchzuhalten. «Obwalden ist im Übergang der Flegeljahre. Es ist Zeit, als Erwachsener in der Regierung mitzuwirken und als erwachsene Partei einen Vertreter nach Bern zu schicken.» Es dürfe durch-



SVP-Präsident Toni Brunner (links) gratuliert dem Obwaldner Kantonalpräsidenten Albert Sigrist. Keystone/Urs Flüeler

aus derselbe sein, «der schon mal oben war», merkte Brunner zur Abwahl von Christoph von Rotz an und sprach dabei von einer «konzertierten Aktion» der anderen Parteien.

So fiel auch der Name von Nationalrat Karl Vogler (CSP, Lungern) mehrmals explizit oder wurde gezielt zum Mitschwingen gebracht: «Wir brauchen in Obwalden keine Politiker, die das Initiativrecht abschaffen wollen», sagte etwa Kantonalpräsident Albert Sigrist. Und Toni Brunner: «Auch ein Karl Vogler reicht in Bern politische Vorstösse ein, wo es um die Beschränkung der Volksrechte geht.» Die Linken und Mitte-Parteien würden dabei munter mitmachen. Gegen den Linksrutsch im Parlament und im Bundesrat - «den roten Filz» - gelte es anzukämpfen. «Ich erwarte, dass die SVP Obwalden wieder antritt», so Brunner zu den bevorstehenden Ständerats- und Nationalratswahlen.

#### «Kein Selbstläufer»

Das Schlagwort für Wahlkampfleiter Rösti: «Die Wahlen 2015 sind kein Selbstläufer, es wird ein harter Wahlkampf», prognostizierte er. Und als weitere Vorwarnung: Bald nach den Wahlen

vermute er eine Abstimmung zur institutionellen Anbindung der Schweiz an die EU. «Wir sind heute gleich weit wie 1992 mit dem EWR.» Die Partei sei deshalb auf die Leute «vor Ort» angewiesen. «Den Kampf, den ihr bisher geführt habt, müsst ihr jetzt weiterführen», rief Rösti gegen einen «schleichenden EU-Beitritt» auf.

Als weitere Wahlziele nannte der Berner Oberländer eine restriktive Migrationspolitik - die Umsetzung von Masseneinwanderungs- und Ausschaffungsinitiative. Ebenso die Forderung nach tiefen Gebühren und Steuern gehört zu den Klassikern der Partei - aktuell im Umfeld der Energiedebatte.

#### Sigrist nochmals 15 Jahre?

«Vielleicht hätte ich es lustiger gehabt, wäre ich bei den Rätschbäsä (Sarner Guggenmusik, Anm. der Redaktion) geblieben», zog Kantonalpräsident Albert Sigrist am Freitag eine scherzhafte Bilanz zu seinen 15 Präsidialjahren. Doch Abnützungserscheinungen, nebst dem Wechsel der Haarfarbe von Rot zu Grau, gebe es keine: «Mit mir kann man nochmals 15 Jahre rechnen. Ich habe immer noch Energie.»

Diesen Eindruck machte auch Grün-

dungsvater Ruedi Dillier: «Wenn wir die SVP in Obwalden heute noch nicht hätten, ich würde mich gleich am Montag wieder an die Arbeit machen», versicherte dieser.

### **Schlagfertiger Chlaus**

«Musik, Humor und ein bisschen Politik»: Für SVP-Präsident Toni Brunner macht das eine solche Feier aus. Und tatsächlich, keine dieser Zutaten kam am Freitagabend zu kurz. Schon gar nicht der Humor: «Ische nite schwul, ische Mentalität», erklärte etwa der Nidwaldner Fredi Christen, der zur Unterhaltung vieler einen «Tschinggen» mimte, der auch Männer küsst. Auch weitere Stereotypen fanden ihre belustigten Abnehmer. Ebenso die WK-Hommagen des Luzerners Hans Seeberger.

Witziger und durchaus charmanter Höhepunkt war jedoch eine Obwaldner Produktion: Mit dem schlagfertigen Samichlaus lief besonders der spontane und nicht minder zungenfertige Toni Brunner zur Höchstform auf. Und Christoph von Rotz trug ein Versli vor, wonach es künftig in Bern mehr «verlässliche» Männer geben soll.

CHRISTOPH RIEBLI christoph.riebli@obwaldnerzeitung.ch